

4. Identitätsbildung in Nord- und Osteuropa

ANTON SCHARER

DIE ROLLE DER KIRCHE BEI DER IDENTITÄTSBILDUNG DER ANGELSACHSEN

Meine größeren Arbeiten zur frühmittelalterlichen Geschichte Englands waren betreut und teilweise angeregt von Herwig Wolfram. Deshalb möchte ich aus gegebenem Anlaß auf die ‚Geschichte der Angelsachsen‘ zurückkommen.¹ Vielleicht sollte ich, das Thema, unter das die folgenden Ausführungen gestellt sind, modifizierend, von der Rolle der Kirche bei der Identitätsfindung und -stiftung der Angelsachsen sprechen. ‚Angelsachsen‘ wird im übrigen als ‚Selbstbezeichnung‘ erst zur Zeit König Alfreds, also im ausgehenden 9. Jahrhundert, gängig,² im weiteren wende ich, wenn es geboten scheint, diese Kollektivbezeichnung aber auch für die Zeit davor an. Der historische Hintergrund zu den folgenden Ausführungen sei kurz skizziert. Die im 5. Jahrhundert als Föderaten nach Britannien gerufenen, danach selbständig gekommenen Sachsen, Angeln, Jüten usw. bildeten mit der Zeit eigene Herrschaftskomplexe von unterschiedlicher Gestalt und labiler Form: mit zahlreichen Ethnogenesen unter verschiedenster, selbstverständlich auch britischer Beteiligung ist zu rechnen, wobei Veränderlichkeit und Labilität die charakteristischen Züge sind, auch für die Zeit des 7. Jahrhunderts, da erstmals historische Quellen ein klareres Bild vermitteln. ‚Vorherrschaft‘ oder ‚Oberherrschaft‘ eines der vielen – bestimmt mehr als sieben – Reiche weist auf zukünftige Entwicklungen voraus. Nach Königen der Kenten, Ostangeln, Northumbrer kommt es zu einer fast 150 Jahre währenden mercischen Vorherrschaft (Höhepunkt sind die Regierungszeit Aethelbalds und Offas, 716–796, mit Ausschaltung autochthoner Herrschaftsträger). Den Merciern folgen im 9. Jahrhundert die Westsachsen und gegen eine immer stärker und gefährlicher werdende äußere Bedrohung, die Dänen, behaupten sich diese zuletzt unter König Alfred (871–899).

Die ‚germanischen‘ Föderaten des 5. Jahrhunderts und die ihnen nachfolgenden Gruppen hinterließen keine unmittelbaren schriftlichen Selbstzeugnisse. Das Wenige, das von ihrer äußerst fragmentarischen Erinnerung herrührt, wurde von schriftkundigen, später lebenden Klerikern aus der Sicht der eigenen Gegenwart festgehalten. Es geht im folgenden nicht darum, nochmals, gewissermaßen im Anschluß an die Ausführungen von Ian Wood bei der letztjährigen Origo gentis-Tagung,³ die Traditionsreste aus dem Feld der Origines im einzelnen vorzustellen. Doch soll das Fragmentarische der Überlieferung aufgezeigt werden – auch aus dem wichtigen Grund, weil deren geringer, vage und unspezifisch bleibender Gehalt jeweils den Erfordernissen des Tages angepaßt werden konnte.

¹ Der Vortragstext wurde beibehalten und nur mit den allernötigsten Anmerkungen versehen.

² Vgl. Anton Scharer, Herrschaft und Repräsentation. Studien zur Hofkultur König Alfreds des Großen (MIÖG Erg. Bd. 36, Wien 2000) 126 f., und die dort verzeichnete Literatur.

³ Siehe jetzt: Ian N. Wood, Origo gentis (Angelsachsen), in: RGA 2. Aufl. 22 (Berlin/New York 2003) 199–203.

So berichtet Gildas, ein britischer Karl Kraus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, in seinem ‚Untergang der Briten‘ (De excidio Britonum) rückblickend auf Ereignisse des 5. Jahrhunderts, daß die vom ‚großen Tyrannen‘ (=Vortigern) gerufenen Sachsen in drei Schiffen gekommen seien. Das von ihm gebrauchte Fremdwort ‚Kiele‘ (cyulis) beweist, daß der lateinisch gebildete Brite diese Informationen aus einer Tradition der Ankömmlinge geschöpft haben muß⁴.

Die drei Schiffe, von denen Gildas sprach, werden von dem ungefähr 200 Jahre später schreibenden Beda für Sachsen und die von ihm zuerst genannten Angeln in Anspruch genommen⁵ – hierin zeigt sich seine besondere Interessenlage; zudem nennt Beda nach einem ausdrücklichen, exkursartigen Hinweis auf die Herkunft der Ankömmlinge (Angeln, Sachsen, Jüten) deren Führer Hengist und Horsa und ihre Abkunft von Wotan.⁶ An anderer Stelle wird Hengist in die kentische Dynastie (als Vater des Oisc, nach dem die kentischen Könige Oiscingas hießen) eingeordnet.⁷ Verbirgt sich dahinter ein bewußt gesetzter Akzent Bedas? Im fraglichen Kapitel geht es nämlich zunächst um den Tod König Aethelberhts von Kent (616). Da Aethelberht als erster angelsächsischer König die von Rom aus gesandten Missionare unter Augustins Führung hatte wirken lassen, die Taufe empfangen und zudem als dritter Angelsachsenherrscher (aber erster Christ) eine Vorherrschaft über die südlich des Humber liegenden Reiche ausgeübt hatte, mochte angesichts der herausragenden Bedeutung Kents, Canterburys und Aethelberhts für die Ausbreitung des Christentums auch dessen Vorfahren etwas von der providentiellen Bedeutung zukommen; zumindest ließ sich so die Ankunft der ‚Angelsachsen‘ in Britannien noch enger mit dem ersten christlichen König verbinden. Freilich war damit trotz aller Versuche späterer Deuter wie selbst von Interpreten jüngerer Zeit⁸ noch keine allgemein akzeptable *Origo gentis* geschaffen, keine überzeugende, Identifikation stiftende gemeinsame Geschichte entwickelt, wenngleich durch Aethelberht erstmals das Thema der Christianisierung anklingt. Daß die Könige der Kenter, die Dynastie der Oiscingas, sich die Abkunft von Hengist (und Horsa) erfolgreich angeeignet und monopolisiert haben dürften, mochte für die Herrscher über andere *provinciae* oder *gentes* die Attraktivität einer solchen Herkunft gemindert haben, wurde aber durch die Herleitung von Wotan, *de cuius stirpe multarum provinciarum regium genus originem duxit*,⁹ aufgewogen. Die Königsgeschlechter vieler Reiche, vieler *gentes* nahmen von ihm also ihren Ursprung. Wie sollten viele *provinciae*, *gentes*, Könige und Genealogien¹⁰ in eine *origo* münden, in eine Identität integriert werden?

Mit solchen Schwierigkeiten sahen sich auch der bzw. die Kompilator/en der Angelsachsenchronik im ausgehenden 9. Jahrhundert konfrontiert.¹¹ Aus dem Blickwinkel von König Alfreds Hof sind vermutlich die einschlägigen uns interessierenden, das 5. und 6. Jahrhundert betreffenden Einträge ausgewählt und gestaltet. Außer Hengist und

⁴ Gildas, De excidio Britonum 23 (ed. Michael Winterbottom, Gildas. The Ruin of Britain and Other Documents, Arthurian Period Sources 7, London 1978) 97.

⁵ Beda, Historia ecclesiastica gentis Anglorum I, 15 (ed. Bertram Colgrave/R. A. B. Mynors, Oxford 1969) 50; ebd. V, 24, ed. Colgrave/Mynors 562; zum Jahr 449 werden nur die Angli ohne Erwähnung der Schiffe genannt.

⁶ Wie Anm. 5.

⁷ Beda, Historia ecclesiastica II, 5, ed. Colgrave/Mynors 150.

⁸ Nicholas Brooks, The English origin myth, in: ders., Anglo-Saxon Myths: State and Church 400–1066 (London 2000) 79–89, die Gegenposition zu meinen Darlegungen.

⁹ Beda, Historia ecclesiastica I, 15, ed. Colgrave/Mynors 50.

¹⁰ Siehe auch Kenneth Sisam, Anglo-Saxon royal genealogies, in: British Academy Papers on Anglo-Saxon England, ed. Eric G. Stanley (Oxford 1990) 145–204, ursprünglich erschienen in den Proceedings der British Academy 1953.

¹¹ Vgl. zum Folgenden Scharer, Herrschaft und Repräsentation 51–61, bes. 55.

Horsa (449) und Hengists Sohn Aesc (=Oisc) kommen Aella und dessen Söhne auf drei, Cerdic und Cynric auf fünf Schiffen (495); Port und dessen Söhne Bieda und Maegla auf zwei, die Westsachsen mit drei Schiffen (und mit Stuf und Wihtgar).¹² Dieser Zuwachs an Schiffen und Landeunternehmen – sinnigerweise sind manche der Personennamen von Ortsnamen abgeleitet – relativiert die auch hier vorkommende Hengist-Horsa-Oisc Geschichte durch die Aufnahme neuen, fiktiven Erzählgutes, das ‚greater Wessex‘ des 9. Jahrhunderts in das 4. und 5. Jahrhundert zurückprojiziert und die Huldigung von Kentern, Südsachsen u. a. (zu 825) vorwegnimmt.¹³ Mit den Mitteln der Herkunftsbzw. Ursprungsgeschichte(n) wurden hier zunächst Überlegenheit und Legitimierung der Dynastie Cerdics propagiert, Identitätsstiftung für die Angelsachsen aber auf andere Weise.¹⁴

Blenden wir zurück zur Vielzahl der *origines* und im besonderen zu der in der Literatur als ‚Tribal Hidage‘ bekannten Liste, die wahrscheinlich im 7. Jahrhundert entstand, deren älteste Überlieferung aber erst aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt.¹⁵ In dieser altenglischen Aufzeichnung werden 34 verschiedenen südhumbrischen Gemeinschaften, Gruppen, beginnend mit den Merciern und endend mit den Westsachsen bestimmte Hufenangaben zugeordnet, in der Art: „Das (Land) der Kenter ist (will sagen: zählt, beläuft sich auf) 15.000 Hiden (Hufen).“ Die Größenangaben schwanken zwischen 300 als geringste Einheit und 30.000 bzw. 100.000 als größte. Was immer Entstehungsgrund und Zweck dieser Liste gewesen sein mag, zweifellos bildete sie die Grundlage für Abgabeforderungen; einige vergleichbare Angaben bei Beda (etwa in Bezug auf Südsachsen und Isle of Wight)¹⁶ bestätigen im Einzelfall die Glaubwürdigkeit der Aufzeichnung. Doch für unsere Fragestellung interessiert die Zahl der angeführten Gemeinschaften; nur von ganz wenigen davon, etwa Kentern und Westsachsen, kennt man ‚Ursprünge‘, *origines*, von einigen mehr Herrscher-, Genealogien‘, von den meisten weder das eine noch das andere. Dabei waren im Gefolge der mercischen Expansion nach Südwesten unter Penda († 655) einige größere Einheiten entstanden,¹⁷ also dürfte zu Beginn des 7. Jahrhunderts mit einer noch größeren Anzahl von Gruppen zu rechnen sein; zudem ist zu fragen, wieweit in der Liste überhaupt ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wurde.

Nicht berücksichtigt wurde beispielsweise die Gruppe, über die im Bereich der Mittelangeln Penwalh, der Vater des hl. Guthlac, herrschte. Von ihm berichtet die zwischen 730 und 740 auf Veranlassung des Ostangelnkönigs Aelfwald aufgezeichnete Vita sancti Guthlaci. Penwalh war königlichen Geschlechts, er leitete sich von Icel her, den auch die Könige der Mercier zu ihren Vorfahren zählten, und Guthlac wurde nach den ‚Guthla-

¹² The Anglo-Saxon Chronicle 3: MS A (ed. Janet Bately, Cambridge 1986) 17–21.

¹³ The Anglo-Saxon Chronicle, ed. Bately 41.

¹⁴ Scharer, Herrschaft und Repräsentation 123ff. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die zum Schlüsselereignis stilisierte, unter 886 verzeichnete Einnahme Londons durch Alfred und Huldigung aller Angelsachsen außerhalb dänischer Herrschaft. Siehe vor allem Janet Nelson, The political ideas of Alfred of Wessex, in: dies., Rulers and Ruling Families in Early Medieval Europe. Alfred, Charles the Bald and Others (Variorum Collected Studies Series, Aldershot 1999) IV, 125–158, hier 154–157.

¹⁵ David Dumville, The Tribal Hidage: an introduction to its texts and their history, in: The Origins of Anglo-Saxon Kingdoms, ed. Steven Bassett (Studies in the Early History of Britain, London 1989) 225–230. Für das Folgende vgl. auch Anton Scharer, Von der Vielfalt zur Einheit? Die Geschichte der Angelsachsen bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, in: Bericht über den 19. Österreichischen Historikertag in Graz 1992 (Wien 1993) 124–130.

¹⁶ Beda, Historia ecclesiastica IV, 13 und 16, ed. Colgrave/Mynors 372 und 382.

¹⁷ David Dumville, Essex, Middle Anglia, and the expansion of Mercia in the South East Midlands, in: The Origins of Anglo-Saxon Kingdoms, ed. Steven Bassett (Studies in the Early History of Britain, London 1989) 123–140, bes. 128–130.

cingas' *ex appellatione illius tribus* benannt.¹⁸ Der um 675 geborene Guthlac erinnerte sich als Jüngling der *valida pristinorum heroum facta*, scharte eine Gefolgschaft um sich und wurde erfolgreicher Krieger. Nach neun Jahren des weltlichen, kriegerischen Erfolgs entsann er sich eines Nachts des elenden Todes der *antiquorum regum stirpis suae* (der alten Könige seines Geschlechts), darauf kehrte er um und trat ins Kloster ein. Hier wird jenes Bewußtsein der Abkunft und Geflecht an Traditionen sichtbar, in das die führende Schicht eingebunden war. Damit erhellt sich auch, daß es sich mit den überlieferten ‚Genealogien‘ wie mit Inhaltsverzeichnissen verlorener Bücher verhält: es fehlen die (Ursprungs)-Geschichten.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war, daß die beachtliche Zahl (34) der in der Tribal Hidage genannten Gruppen noch größer war; hierher gehört auch die Nachricht Bedas von den 30 *duces regii*, die Penda in der Niederlage bei ‚Winwaed‘ (655) unterstützten¹⁹. Zweierlei läßt sich aus dem bisher Gesagten folgern: es muß zahlreiche ‚Herkunftstraditionen‘ gegeben haben, die für uns verloren sind, und im Zuge der politischen Integration, der Herausbildung größerer Herrschaftskomplexe wird es zu einer Konkurrenz verschiedener Traditionen, zur Durchsetzung der einen, Verdrängung der anderen, wahrscheinlich auch zur Überlagerung, Amalgamierung und zu einem gewissen Ausgleich gekommen sein.

Wo lag der Ausweg? In einer neuen, gemeinsamen Identität? Die Genealogien boten sich dafür nicht in erster Linie an; sie führten zwar auf Wotan zurück, doch wurde dieser mit keiner entscheidenden Handlung in Verbindung gebracht. Wie sollte die Vielzahl der *gentes* in fortwährend wechselnden Herrschaftskonstellationen sich auf eine gemeinsame Identität verständigen jenseits des Migrations-Mythos?²⁰ Es wäre vorstellbar, daß etwa entsprechend der Ausweitung der Hegemonie der mercischen Könige (vom letzten Viertel des 7. Jahrhunderts an) die Attraktivität mercischer Identität stieg; desgleichen aber auch der Widerstand dagegen in den alten Einheiten mit starker Tradition wie Kent. Weiters beruhte die mercische Vorherrschaft lange auf der Integration kleinerer Einheiten, wie das Beispiel der Hwicce²¹ zeigt; die Unterkönige der Hwicce gaben ihre Tradition nicht so schnell auf. Noch unter Offa (757–796) stellten sie Urkunden aus.

Die Lösung bot, wie vor allem Patrick Wormald überzeugend dartun konnte,²² das Bekenntnis zu Gregor der Große, zur Gemeinschaft durch Bekehrung, d. h. zu der durch die Christianisierung geschaffene (Heils-)Gemeinschaft. Den Hintergrund dazu bildet Theodor (von Tarsus) Wirken als Erzbischof von Canterbury (668/9–690), sein Bemühen um geordnete Diözesanstrukturen, kanonisches Recht und Synodaltätigkeit einer

¹⁸ Felix, *Vita sancti Guthlaci* 1; 2; 10 (ed. Bertram Colgrave, *Felix's Life of Saint Guthlac*, Cambridge 1956) 72; 74; 76; die folgenden Zitate ebd. 16 und 18, ed. Colgrave 80 und 82.

¹⁹ Beda, *Historia ecclesiastica* III, 24, ed. Colgrave/Mynors 290, und Dumville, *Essex, Middle Anglia, and the expansion of Mercia* 129.

²⁰ Nicholas Howe, *Migration and Mythmaking in Anglo-Saxon England* (Notre Dame 2001).

²¹ Zur Erläuterung: Der politische Handlungsraum dieser auch in der Tribal Hidage genannten Gemeinschaft entsprach dem Bistum Worcester.

²² Patrick Wormald, *Bede, the Bretwaldas and the origins of the Gens Anglorum*, in: *Ideal and Reality in Frankish and Anglo-Saxon Society. Studies presented to John M. Wallace-Hadrill*, ed. Patrick Wormald/Donald Bullough/Roger Collins (Oxford 1983) 99–129; ders., *The Venerable Bede and the 'Church of the English'*, in: *The English Religious Tradition and the Genius of Anglicanism*, ed. Geoffrey Rowell (Wantage 1992) 13–32; ders., *Engla Lond: the making of an allegiance*, in: *The Journal of Historical Sociology* 7 (1994) 1–24; vgl. auch Michael Richter, *Bede's Angli: Angles or English?*, in: *Peritia* 3 (1984) 99–114; Sarah Foot, *The making of Angelcynn: English identity before the Norman Conquest*, in: *The Royal Historical Society 6th Series* 6 (1996) 25–49. Ich komme im Folgenden auf Dinge zu sprechen, die ich in *The Gregorian tradition in Early England*, in: *St. Augustine of Canterbury and the Conversion of England*, ed. Richard Gameson (Stroud 1999) 187–201 und *Herrschaft und Repräsentation* 123 ff., ausführlicher dargelegt habe.

Britannien umfassenden Kirche unter seiner Führung sowie seine Förderung des Gregor-Kults.²³

Unter Theodor und Hadrian hatte der hochgelehrte Aldhelm studiert. Dieser vornehme Westsachse mit besten Beziehungen, seit den 80er Jahren des 7. Jahrhunderts Abt von Malmesbury und seit 705 Bischof von Sherborne, pries in seinem nach 687 entstandenen, der Äbtissin Hildilith von Barking gewidmeten Werk *De virginitate Gregor den Großen als sedis apostolicae praesul, a quo rudimenta fidei et baptismi sacramenta suscepimus* („von dem wir die Anfangsgründe des Glaubens und das Sakrament der Taufe empfangen haben“), als *praeceptor et pedagogus noster* und noch nachdrücklicher *pervigil pastor et pedagogus noster, – noster inquam, qui nostris parentibus errorem tetrae gentilitatis abstulit et regenerantis gratiae normam tradidit*.²⁴ Hier liegen die Fundamente der neuen ‚Identität‘: der Bezug auf Gregor den Großen als den Meister, Lehrer und geistlichen Fürsprecher. Von ihm nahm die ‚imaginäre‘ Gemeinschaft ihren Ausgang, und, was sie verband, war die Bekehrung, zu deren unmittelbarem Urheber Gregor in der Erinnerung nun stilisiert wurde. Aldhelm nennt keinen Namen für diese auf Gregors providentielles Wirken zurückgehende Gemeinschaft. Anders verhält es sich in dem Anfang des 8. Jahrhunderts (zwischen 704 und 714) im Kloster Whitby (Northumbrien) entstandenen *Liber beati et laudabilis viri Gregorii papae*.²⁵ Diese älteste Biographie Gregors des Großen, die den Kult des Papstes, im Zusammenhang damit die Verehrung König Edwins und die Übertragung von dessen Gebeinen nach Whitby propagieren sollte, spricht selbstverständlich auch von *doctor noster sanctus Gregorius, noster magister, apostolicus noster sanctus Gregorius, beatus noster apostolicus Gregorius*, und das hängt nicht bloß mit der Schilderung des Ausgreifens der von Gregor initiierten Mission nach Northumbrien und der Bekehrung König Edwins zusammen. Darüber hinausgehend wird hier aber Gregor ganz gezielt mit der *gens Anglorum* in Verbindung gebracht; zwei bekannte Beispiele mögen genügen: Beim Jüngsten Gericht, da alle Apostel ihre Völker anführten und Gott zeigten, werde Gregor der Große die *gens Anglorum* führen.²⁶ Und dann die berühmte, vor Gregors Pontifikat spielende Geschichte von den hellen, blonden, anglischen Jugendlichen in Rom, die Gregor, als er von ihrem Kommen erfahren hatte, zu sehen wünschte, sie zu sich rief und sie befragte, *cuius gentis fuissent. ... Cumque responderent, „Anguli dicuntur, illi de quibus sumus,“ ille dixit, „Angeli Dei. Deinde dixit, „Rex gentis illius, quomodo nominatur?“ Et dixerunt, „Aelli. Et ille ait, „Alleluia. Laus enim Dei esse debet illic. Tribus quoque illius nomen de qua erant proprie requisivit. Et dixerunt, „Deire. Et illi dixit, „De ira Dei confugientes ad fidem*.“²⁷ Die Deutung von *Angli* und *Aelli* wird im weiteren nochmals aufgenommen, um die Botschaft der Geschichte in Erinnerung zu rufen, zu betonen und zu Edwin überzuleiten. Aus der Anekdote spricht zweifellos ein starkes „anglisches“, in Sonderheit „deirisches“ Interesse. Doch wenn man den Sprachgebrauch des *Liber beati Gregorii* insgesamt betrachtet, ist von einem umfassenden Verständnis von *Angli* im Sinne von Angelsachsen, „Engländern“ auszugehen: Heißt es doch etwa in Bezug auf König Aethelberht von Kent, er habe als erster unter den *reges Anglorum* die Taufe empfangen.²⁸ Die Lebens-

²³ Alan Thacker, Memorializing Gregory the Great: the origin and transmission of a papal cult in the seventh and early eighth centuries, in: *Early Medieval Europe* 7 (1998) 59–84.

²⁴ Aldhelm, *De virginitate* 13, 42 und 55 (ed. Rudolf Ehwald, MGH AA 15, Berlin 1919) 242, 293 und 314.

²⁵ *The Earliest Life of Gregory the Great* (ed. Bertram Colgrave, Kansas 1968, Reprint Cambridge 1985) und (ed. Sian E. Mosford, *A Critical Edition of the Vita Gregorii magni* by an anonymous member of the Community of Whitby, Oxford phil. Diss. masch. 1988).

²⁶ *Earliest Life of Gregory* 6, ed. Colgrave 82.

²⁷ *Earliest Life of Gregory* 9, ed. Colgrave 90.

²⁸ *Earliest Life Of Gregory* 12, ed. Colgrave 94.

beschreibung aus Whitby schloß an die Gewohnheit Gregors des Großen an, der selbst stets die Bezeichnung *Angli* verwendet hatte.²⁹

Zu dem schon bei Aldhelm artikulierten Bekenntnis zu Gregor als dem Lehrer, Meister und Apostel trat nun ein Name für die Gemeinschaft der Bekehrten, die Angelsachsen hatten eine (gemeinsame) Identität bekommen. Die „Namensdeutung“ durch Gregor verlieh dem Angeln-Namen erhöhte Legitimität, wertete ihn spirituell auf, und dieser gehörte nun, ob ausgesprochen oder unausgesprochen, zur Berufung auf Gregor den Großen als den Lehrer, Hirten und Apostel. Den Zeugniswert der Quelle aus Whitby darf man nicht unterschätzen. Eine Königstochter, Aelffled, lebte dort (seit 680 Äbtissin); ebenso (seit 670) deren Mutter, das Kloster war auch königliche Grablege. Beziehungen bestanden zu Erzbischof Theodor, den wir, wie Thacker zeigte,³⁰ als möglichen Vermittler, zumindest Förderer der Verehrung Gregors ansehen können. Letztlich entscheidend für die Verbreitung dieser Herkunftsgeschichte wie auch für die Propagierung des universellen Verständnisses von *gens Anglorum* war aber Beda mit seiner einem König gewidmeten Kirchengeschichte.³¹ Die einschlägigen Zeugnisse der Folgezeit sind zahlreich und nicht auf Northumbrien beschränkt. Die Kurzformel der Berufung auf Gregor als *pater noster* findet sich etwa in einer ‚südhumbrischen‘ Synode des Jahres 747, und Synoden nährten, in Simon Keynes’ Worten, „a sense of collective identity ... among the leaders of the church“.³² In (kentischen) Urkunden vom späten 8. Jahrhundert an findet sich als Bezeichnung unbeschränkter Dauer die Wendung, solange der Glaube in *gente Anglorum* existierte.³³

Ich möchte davon absehen, weitere Belege aufzuzählen. Schließen wir mit König Alfred, dem nach Beda vielleicht größten ‚Gregorianer‘.³⁴ Die über kirchliche Vermittlung gestiftete Identität nützte er wahrscheinlich als erster politisch; durch die Propagierung von *Angelcynn*, der altenglischen Entsprechung von *gens Anglorum* – aus der aktuellen Situation wurden der Anspruch auf Einheit und Geschlossenheit erhoben, und durch die Erweiterung seines lateinischen Titels um die Angeln: *Angulsaxonum rex*.

²⁹ Wormald, Bede, Bretwaldas and Origins 124.

³⁰ Wie oben Anm. 23.

³¹ Beda ist ein Thema für sich, dem ich mich hier nicht näher widmen kann. Es genüge der Hinweis auf das Standardwerk von Henry Mayr-Harting, *The Coming of Christianity to Anglo-Saxon England* (London 1990).

³² Simon Keynes, *The Councils of Clofeshoh* (Eleventh Brixworth Lecture, Vaughan Paper 38, University of Leicester 1994).

³³ Etwa Peter H. Sawyer, *Anglo-Saxon Charters. An Annotated List and Bibliography* (Royal Historical Society Guides and Handbooks 8, London 1968) Nr. 153.

³⁴ Scharer, *Herrschaft und Repräsentation* 123 ff.